

Werk

Titel: Praviel, Armand; Brousse, J.-R. de: L'Anthologie du Félibrige

Autor: Minckwitz, M. J.

Ort: Chemnitz ; Leipzig

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0035|log91

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

das Bild in der Erinnerung etwas glänzender färben als es in Wirklichkeit vielleicht war.

Die Übersetzer sind ihrer nicht immer leichten Aufgabe mit Geschick und Geschmack gerecht geworden. Sie hatten keinen durch besondere Vorzüge sich auszeichnenden Stil zu übertragen, und es ist vielleicht schwerer, einer farblosen Durchschnittschreibweise gerecht zu werden, als einem aus der Persönlichkeit schlicht und stark ausströmenden Stil.

G i e ß e n.

WALTHER KÜCHLER,

Praviel, Armand und **De Brousse, J.-R.**, *L'Anthologie du Félibrige. Morceaux choisis des grands Poètes de la Renaissance méridionale au XIX^e siècle. Avec avant-propos et notices bio-bibliographiques.* Paris 1909. Nouvelle Librairie Nationale. XVI, 343 S. 8^o.

Die vorliegende Blumenlese ist im ganzen recht geschmackvoll ausgefallen und wohl geeignet, das Interesse für die eigenartigen Dichtungen Südfrankreichs noch in Nordfrankreich wie im Auslande weiter zu steigern. Insbesondere war es ein glücklicher Gedanke, nicht nur die Provence und Languedoc reichlich zu bedenken, sondern auch für Béarn, Bigorre, Gascogne, Agenais, Périgord, Limousin, Rouergue und die Auvergne¹⁾ wenigstens je einen Vertreter mit Dichtungsproben und kurz gedrängter Biographie samt bibliographischen Angaben anzuführen. Somit ist dem Kenner des Félibrewerkes im engeren Sinne einmal Gelegenheit geboten, auch die Dialektdichtung anderer Provinzen Südfrankreichs etwas kennen zu lernen.

Die Anthologie hebt mit Joseph Roumanille an, der ältere Jasmin ist dagegen bedauerlicherweise völlig ausgeschaltet. Im lehrreichen Vorworte (p. VIII) haben es sich zwar die beiden Herausgeber der Sammlung angelegen sein lassen, diese Lücke zu motivieren, aber sie wird manchen verdrießen. Wenn Jasmin in einer Anwendung eifersüchtiger Altersschwäche den matten Blick von dem Glanze der neuaufgehenden Dichtensterne Roumanille und Mistral verdrossen abwendete, sollte man ihm trotzdem in Anbetracht seines unbestrittenen Verdienstes als Vorläufer der neuprovenzalischen Renaissance einen Ehrenplatz am Portale des neuen von Mistral und seinen Jugendgefährten errichteten Dichtertempels einräumen. Die Nachwelt

¹⁾ Warum fehlt der erste „Felibre Cantalien“, Vegre, der Verfasser der *Pioulats de rei-petit*?

hat die Pflicht, über kleinliche persönliche Schwächen großmütig den Schleier der Vergessenheit zu breiten und dem Verdienst die gebührende Krone zu reichen.

Bei Neuauflagen werden sich jedenfalls auch noch andere berechnete Wünsche geltend machen. Es möge vor allem der Verfasser der ansprechenden Dichtung *Lo Corn de Roland* seine bescheidene Scheu überwinden und auch einigen seiner schönen Verse einen Platz in der Anthologie anweisen. Für Mistral und Aubanel war die Auswahl schwer. Die Glanzstellen aus *Mirèio* sind gewiß willkommen zu heißen, aber manches Kleinod der *Iscla d'or*, so z. B. das kräftige Trutzlied *Espouscado* verdient nicht minder den Abdruck. Bei Aubanel vermisste ich insbesondere die formvollendete poetische Reiseerinnerung an Venedig: *die Riesentreppe*.²⁾ Auch hat es den Anschein, als ob die reichen poetischen Schätze des *Armana Prouvençau* noch ergiebiger gehoben werden müßten.

Mit Freuden wird man die starken ursprünglichen Talente unter den *Fèlibresses* (p. 158—170) begrüßen, aber es war unrecht, die ungemein liebliche und zarte Muse der Schwester des trefflichen Félix Gras und späteren Gattin Roumanille's, Rose-Anaïs Gras (p. 158), nur mit ein paar dürftigen Zeilen vagen Inhaltes zu bedenken. Für die rührend schlichten Strophen zu Ehren der heiligen Anna von St. Apt wäre doch gewiß Raum gewesen, oder für die echte Schilderung³⁾ des Mutterschmerzes an der leeren Wiege, im Kinderzimmer, das die Spuren des Todesengels trägt.

Die biographischen Angaben sind bei aller Kürze recht wertvoll. Manchem Leser des köstlichen *Tartarin* wird z. B. die Auskunft überraschend sein, daß der lebenswürdig-geniale Freibeuter A. Daudet die heroisch-komische Dichtung *La Jarjaido* (von Louis Roumieux) teilweise direkt übersetzt hat. Warum ist übrigens A. Daudet nicht als provenzalischer Dichter in der Anthologie zu seinem Recht gekommen, so gut wie Paul Arène?

Nicht ganz verständlich erscheint im Vorwort (p. XVI) die Selbsteinschätzung der beigelegten französischen Übersetzungen. Wer vermöchte Besseres und Farbenechteres zu bieten als Mistral selbst?⁴⁾

M ü n c h e n.

M. J. MINCKWITZ.

²⁾ Allerdings war für die Herausgeber der spezifisch provenzalische Charakter der Gedichte ausschlaggebend.

³⁾ In den Briefen Roumanilles (Ed. E. Ritter) wird des Todes des erstgeborenen Töchterleins kurz gedacht.

⁴⁾ Ich erinnere vor allem auch an den prächtigen französischen Text seiner *Mémoires*, der wirklich erdkräftig geblieben ist.